

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Wer mag schon Finsternis? Dunkelheit versuchen wir zu meiden. In der Dunkelheit kann viel passieren: ich laufe gegen einen Gegenstand, ich stoße mir den Kopf an einem Regal, ich finde den Lichtschalter und den Ausgang nicht. Das hat nicht unbedingt mit Angst zu tun, sondern Dunkelheit ist und bleibt uns fremd. Wir mögen das Licht, das Helle, die Klarheit, da fühlen wir uns wohl. Ich erkenne, wo ich mich befinde. Ich sehe klar. Ich überblicke meinen Stand. In der Dunkelheit überfallen uns auch oft dunkle Gedanken und Gefühle. Die Haare stehen uns zu berge, wir bekommen eine Gänsehaut.

Dem König David ging es wohl nicht anders. Seine Erfahrungen beschreibt er in diesem wunderbaren LIED: Gott ist mein Hirte, der mich führt, leitet, umsorgt, bewahrt, versorgt, mir GUTES tut, immer bei mir ist. Meine Nöte, meine Sorgen, meine Ängste trägt ER für mich. Bei meinem Gott – Hirten- bin ich gut aufgehoben. Seine Liebe (Licht in der Dunkelheit) erfüllt mein Herz, mein ganzes Leben. David ist ehrlich und berichtet aber auch von den gemachten Erfahrungen in der Dunkelheit. Dazu gehört Mut.

1...Finsteres Tal:

Schluchten zwischen den hohen Bergen sind in Israel vorhanden. Manche sind nur 1 bis 2 Meter breit. Die Sonne beleuchtet nicht den Boden. Löcher, Unebenheiten, Kuhlen sind nicht zu sehen. Die Schafe werden nervös, unsicher. Leicht können sie sich verletzen oder in eine Kuhle fallen. Unsicherheit kann Panik auslösen und die Herde in Gefahr bringen. Solche Tage sind David bekannt. Jeder von uns kann davon ein Lied singen: Krankheit, Verlust eines lieben Menschen, Altersschwäche, Anfälligkeit, Einsamkeit. (Machen wir

das jetzt nicht alle in der Corona-Zeit durch?) Ich **fühle** mich verlassen – aber ich bin **nicht** verlassen. Gott ist bei mir als das Licht in der Dunkelheit. Wie der Hirte David sich um jedes Schaf bemüht, gekümmert hat, so weiß er sich in seinem Gott geborgen und nie verlassen.

2...Keine Furcht:

David's Erfahrung: Ich habe keine Angst in den Schwierigkeiten des Lebens. Selbst Krankheit, Not, Alter können mich nicht von meinem Hirten trennen. Bei Ihm bin ich geborgen und in Sicherheit. Die finsternen Täler gehören zum Leben. In ihnen erleben wir besonders die Nähe, die Liebe, die Fürsorge und Bewahrung des guten Hirten. Unglückliche und gefährliche Situationen sind David bekannt. Er hat sie erlebt, aber nicht gesucht. Er hat sie überwunden, aber nicht aus eigener Kraft. Furcht, Angst trieb ihn näher zu Gott. Er konnte sich auf Gott verlassen. An einer anderen Stelle sagt David: „*der Herr erhellt meine Finsternis, denn DU bist meine Leuchte!*“ Und Jesus sagt: „*Ich bin das Licht der Welt.*“ Das sind Worte der Stärkung, des Trostes, der Ermutigung.

3...Nie allein:

Das Licht durchdringt die Dunkelheit. Auch wenn nicht alles erleuchtet ist, kann ich doch den Weg erkennen. Weil Du bei mir bist, ist Dunkelheit nicht mehr dunkel; hat Angst und Not nicht mehr das letzte Wort; ist Einsamkeit und Alter nicht mehr die Mitte meines Lebens, denn ich bin nie allein! Gottes Gegenwart erfüllt mich mit Freude. Ich kann mit Dir sprechen, beten; ich kann mich von Dir trösten lassen; ich kann mich bei Dir ausweinen. Du lässt mich nie allein. Das gilt besonders für die letzte Wegstrecke. Im Glauben an Jesus Christus darf ich mich dem Guten Hirten anvertrauen und wissen: **Christus ist mein Leben!**